

Fischkrankheiten und Besatz

Besatzmassnahmen können wegen Fischkrankheiten fehlschlagen. Dr. Thomas Wahli von der Nationalen Fischuntersuchungsstelle der Universität Bern beleuchtete dieses praxisrelevante Thema am ersten Bewirtschaftungsseminar von FIBER («Petri-Heil» berichtete).



Möglichst natürlich und «gesund» aufgezogene Besatzfische bieten die beste Gewähr für Bewirtschaftungserfolg, das zeigen die Ausführungen über Fischkrankheiten von Dr. Thomas Wahli.

Eine Auswertung aller Diagnostikfälle des Zentrums für Fisch- und Wildtiermedizin (FIWI) von 1978 bis 2004 zeigt den prozentualen Anteil der verschiedenen Krankheitstypen. An der Spitze der Diagnosen bei kranken Bachforellen stehen Parasiten, gefolgt von «Umweltschäden» und bakteriellen Infektionen. Viren werden dagegen nur selten nachgewiesen. In der Übersicht (siehe Grafik) erkennt man auch Unterschiede zwischen den Häufigkeiten der verschiedenen Krankheiten bei Zucht- und Wildfischen. Bei einzelnen Krankheiten ist die Verteilung sehr deutlich: Einige kommen praktisch nur in der Zucht vor, andere vor allem in «freier Wildbahn». So sind beispielsweise gewisse Parasitenerkrankungen viel häufiger bei Zuchtfischen, was mit der höheren Fischdichte in den Anlagen zusammenhängt. Wie häufig ein Erreger nachgewiesen wird, sagt allerdings noch nicht viel aus über seine Gefährlichkeit. Tatsächlich sind viele häufig gefundene Parasiten für ihre Träger kaum schädlich, hingegen können seltene virale Erkrankungen zu massiven Verlusten führen.

Risiken beurteilen

Zentral bei der Beurteilung, welche Krankheiten bei Besatz besonders beachtet werden müssen, ist die Art

und Weise, wie sie übertragen werden können. Beispielsweise, ob sie dafür Zwischenwirte benötigen, ob sich die Fische direkt oder über Fortpflanzungsstadien infizieren und wie lange die infektiösen Stadien im Wasser aktiv sind. Leider sind viele Übertragungsmechanismen und Zwischenwirte erst teilweise bekannt – so im aktuellen Fall der PKD («Petri-Heil» berichtete). Beim mysteriösen Bachforellensterben ist noch nicht einmal der vermutete Erreger klar.

Empfehlungen

Umso mehr sollen für Besatz nur nachweislich gesunde Fische verwendet werden. Das spricht einerseits für eine möglichst natürliche Aufzucht, die hohe Fischdichten vermeidet und andererseits für vermehrte, seriöse Kontrollen und ein Qualitätssiegel bei den Lieferanten von Besatzmaterial.

Wahli rät in jedem Fall von Besatz ab, wenn man nicht sicher sein kann, dass die Fische gesund sind. Allein schon aus dem praktischen Grund, dass kranke Fische viel geringere Chancen haben zu überleben und zur Stärkung der Population beizutragen. Es besteht zudem das Risiko, Krankheiten in ein Gewässer einzuschleppen. Insbesondere bei der raschen Ausbreitung von PKD kann im Nachhinein

eine unglückliche Rolle des Besatzes nicht ausgeschlossen werden.

Ein weiterer Aspekt, den es im Zusammenhang mit Besatz zu bedenken gibt, ist die Resistenzbildung von lokalen Populationen gegenüber lokalen Krankheitserregern. Unangepasste Besatzfische können dadurch schwere Verluste erleiden. Ein klarer Ansporn möglichst mit lokalem Besatzmaterial zu arbeiten.

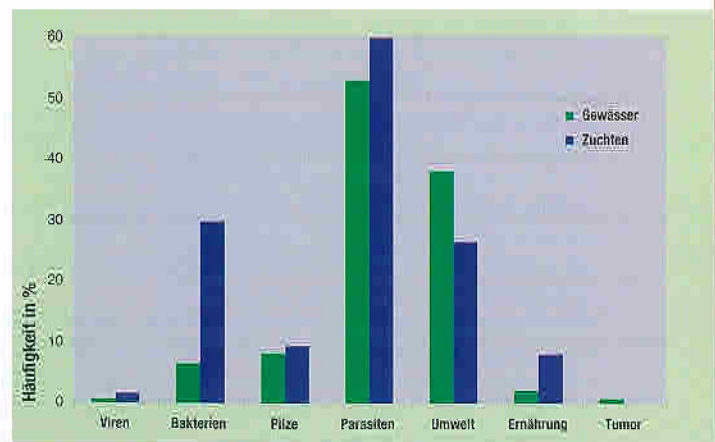
Natürlich kann Besatz auch notwendig werden, um Verluste durch Fischkrankheiten zu kompensieren. Gerade in diesem Fall muss allerdings seriös

abgeklärt werden, ob das Gewässer tatsächlich wieder krankheitsfrei ist. Zweifellos muss das Thema Fischkrankheiten bei allen Bewirtschaftungsüberlegungen mitberücksichtigt werden und wird wohl in der Praxis oft vernachlässigt. Es besteht offenkundig noch Forschungs- und Beratungbedarf. Die Vermittlung des bereits bestehenden Wissens ist eine wichtige Aufgabe für FIBER. Ein richtungsweisender Anfang ist die gut gemachte PKD-Broschüre. Sie kann kostenlos bezogen werden bei Fischereiberater, Seestrasse 79, 6047 Kastanienbaum oder als pdf-File herunterladen bei www.fischereiberaterung.ch.



dal

Prozentualer Anteil der Diagnosen bei 1880 eingesandten Bachforellen aus freien Gewässern und aus Zuchten. Es muss berücksichtigt werden, dass es sich um ausgewählte Fische handelt, denn sie wurden ja wegen festgestellter oder vermuteter Probleme zur Untersuchung geschickt. Daher muss die gefundene Verteilung nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.



Grafik FIWI